Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 247. **Montag, 24. Oktober 1910, abends.** **63. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 89. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 26. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr
kommt im Rathause 1 Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.

Riesa, den 24. Oktober 1910.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Oktober 1910.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Dienstag, den 25. Oktober 1910, nachmittags 6 Uhr. 1. Armenkassenrechnung für das Jahr 1909. 2. Fünfter Nachtrag zu dem Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894, die Pensionsverhältnisse der städtischen Beamten betreffend. 3. Bezirkssteuer für den Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain. 4. Ratsbeschluß, betreffend die Feststellung einiger Straßenfluchtlinien. 5. Wahlen für die Einschätzungskommission für die Staatseinkommensteuer.

—* Herrn Oberschaffner a. D. Landgraf wurde von Sr. Majestät dem König das Albrechtskreuz verliehen.

—* Das trübe, fast herbstlich rauhe Wetter des gestrigen Sonntags vermochte den Besuch des Herbstmarktes nicht zu beeinträchtigen. Der Menschenstrom, der sich nach den vom Markte berührten Straßen und Plätzen ergoß, war in den Nachmittagsstunden ein so starker, daß oft ein dichtes Gedränge herrschte. Ob der Umsatz dem starken Besuch entsprochen haben wird, dürfte jedoch zu bezweifeln sein. Man sah verhältnismäßig wenig kaufendes Publikum. Selbst in Winterwaren dürfte das Geschäft zu wünschen übrig gelassen haben, wofür auch die andere Jahre nicht zu machen gewesene Beobachtung spricht, daß auf dem Albertplatz in der siebenten Stunde sehr viele Händler ihre Stände bereits wieder verlassen hatten. In einigen Geschäftslokalen der Stadt schien jedoch ein lebhafterer Verkehr stattzufinden. Auch die Vergnügungsstätten hatten einen überaus starken Besuch zu verzeichnen, so das Varietee im Kronprinz. Der Markt dauert noch bis morgen mittag.

—* Wie verlautet, ist die Regierung vom Verein der Holzindustriellen ersucht worden, auf der hiesigen Stromstrecke Holzfloßhäfen zu errichten. Aus diesem Grunde weilte am Sonnabend eine aus Vertretern der Regierung, des Konzessionierten Sächs. Schiffervereins und des Vereins der Holzindustriellen bestehende Kommission hier, die Besichtigungen des Elbgeländes in Moritz und Promnitz vornahm. Ueber das Ergebnis ist Näheres nicht bekannt, doch verlautet, daß das Resultat zum Teil ein günstiges war.

—* Der bei Moritz gesunkene Kahn des Schiffseigners R. Arnold-Niederlommatzsch sollte am Sonnabend mittels Erdwinden ans Ufer gezogen werden. Es gelang jedoch nur das Hinterschiff heranzuziehen, das Vorderschiff blieb im Strome und wurde noch weiter ins Fahrwasser gedrückt, das dadurch für die Schiffahrt noch mehr beengt wurde.

—* Durch das Operetten-Ensemble Albert Metzer gelangt am Mittwochabend im Hotel Höpfner die Operette „Die geschiedene Frau" zum zweiten Male zur Aufführung.

—* Die am 13. d. M. unterhalb der hiesigen Elbbrücke aus der Elbe gezogene und auf dem Friedhofe in Boberfen beerdigte Tote wurde als das 20 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Wahn aus Uebigau, Kreis Liebenwerda, ermittelt. Das Mädchen war seit dem 7. d. M. aus Dresden, wo es sich in Stellung befand, verschwunden. Es soll festgestellt sein, daß es in der Schürze und mit einigen Geldmitteln die Wohnung verlassen hat. Beim Auffinden der Leiche haben jedoch Schürze und Geld gefehlt.

—* An den hiesigen Umschlagsplätzen herrscht zurzeit ein überaus starker Verkehr. Heute vormittag wurden im Hafen nicht weniger wie 86 Kähne gezählt, die mit Umschlagsgütern in Reserve lagen. Der Hafen bot ein Bild, wie zur Zeit der Einwinterung. Am Elbkai lagen 15 Kähne mit Umschlagsgütern in Reserve. Seit einiger Zeit kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß sehr viel leere Kähne von der Oberelbe nach den Plätzen der Unterelbe geschleppt werden. Die Bergschiffahrt scheint demnach gegenwärtig sich rege zu gestalten.

—* Betreffs des Familienabends des Gustav Adolf-Vereins (Frauen- und Jungfrauengruppe), der Dienstag abend 8 Uhr im neuen Saale der Elbterrasse stattfindet, wird uns heute das vollständige Programm mitgeteilt. Zuerst wird Herr Realprogymnasial-Oberlehrer Heinrich über Albrecht Dürer (mit Lichtbildern) sprechen; sodann folgen musikalische Darbietungen. Eine Dame wird außer der Coloraturarie a. d. Op. „Der Barbier von Sevilla" von Rossini („Fragst du mein beklommen Herz") noch Lieder von Schubert („Du bist die Ruh"), Vorlesberg und Hermann singen. Herr Kirchenmusikdirektor Fischer (Klavier), Herr Musikmeister Himmler (Violoncello) und Herr Sergeanthornist Ellbogen (Violine) werden als Trio die Novelletten von Gade zum Vortrag bringen.

—* Der Reinertrag der Warenlotterie, die von der Freiwilligen Sanitätskolonne am 30. Oktober veranstaltet wird, soll zur Ausrüstung und Beschaffung eines größeren Krankenwagens Verwendung finden. Die Lotterie dient also einem durchaus gemeinnützigem Zwecke, dessen Förderung im Allgemeininteresse nur zu wünschen ist. Es sei deshalb auch wiederholt angelegentlich auf die Lotterie empfehlend hingewiesen.

—* Am 18. Oktober fand, wie man uns schreibt, in Dresden unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Hansabundes, Herrn Dr. Albert Steche-Leipzig, eine Konferenz der sächsischen Hansabund-Ortsgruppen statt, die aus allen Teilen Sachsens zahlreich beschickt war. Man beschloß nach eingehender Aussprache, um ein Zusammenwirken der sächsischen Ortsgruppen des Hansabundes herbeizuführen und namentlich auch die speziell sächsischen Interessen innerhalb der Bestrebungen des Hansabundes zur Geltung zu bringen, eine ständige Landeskonferenz der Vorsitzenden der sächsischen Hansabund-Ortsgruppen einzurichten. Die Konferenzen sollen abwechselnd in verschiedenen Städten Sachsens abgehalten werden, um möglichst enge Fühlung mit allen Ortsgruppen zu ermöglichen. Ferner wurde empfohlen, die innerhalb der einzelnen Kreishauptmannschaften liegenden Ortsgruppen mit der größten Ortsgruppe als Vorort zu Einheiten zusammenzufassen. Die weitere Aussprache betraf die Frage der Durchführung der Organisation des Hansabundes in Sachsen. Es wurde übereinstimmend festgestellt, daß der Hansabund-Gedanke in Sachsen in immer weiteren Kreisen Wurzel faßt, und daß neben den Privatangestellten namentlich auch das Handwerk in immer größerem Umfange für die Bestrebungen des Hansabundes Interesse zeigt. Die gemeinschaftlichen Zusammenkünfte und der dadurch ermöglichte persönliche Austausch der Erfahrungen, die bei der Durchführung der Organisation in den verschiedenen Gegenden Sachsens gemacht werden, wurde als weiteres Mittel begrüßt, um die Idee des Hansabundes in immer weitere Kreise hineinzutragen.

— Se. Majestät der König wird morgen, Dienstag, den 25. d. M., einer Einladung des Rittergutsbesitzers Dr. Harck auf Seußlitz zur Jagd Folge leisten und sich früh mit Automobil dorthin begeben.

— Die Konkurrenz der neuen tschechischen Umschlagplätze in Böhmen macht sich für die nordböhmischen, deutschen Umschlagplätze bemerkbar. Seit dem Beginn der Zuckerkampagne kann man die Beobachtung machen, daß der Exportzucker vielfach nicht mehr über Laube, sondern über Melnik geht.

—* Die Grundlage für einen einträglichen Obstbau legen wir hauptsächlich mit der Beschaffung des richtigen Pflanzmaterials. Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen, welcher schon seit Jahrzehnten bemüht ist, den Obstbau in jeder Beziehung zu heben, hält es zur bevorstehenden Pflanzzeit für dringend geboten, Grundbesitzer, die Neuanpflanzungen planen, auf die Wichtigkeit, nur das beste Pflanzmaterial zu verwenden, aufmerksam zu machen. Was nützen dem Baumbesitzer alle seine sonstigen Bemühungen und Kosten und wieviel Zeit verstreicht nutzlos, wenn nicht gesunde, wüchsige und sortenechte Bäume gepflanzt werden. Ein guter Baum ist leicht zu erkennen an der frischen, glatten, also nicht bemoosten oder gar borkigen Rinde des Stammes und der Aeste; der letzte Jahrestrieb muß wenigstens eine Länge von 40 cm aufweisen, die Wurzelkrone soll frisch, mit möglichst vielen nicht zu starken Wurzeln ausgestattet sein. Die Bäume werden nur zu oft von dem Ausgraben aus der Baumschule bis zur Pflanzung unnötigerweise an der Luft belassen, die Wurzeln werden trocken und sterben eventuell auch ab. Viele minderwertige und unsachgemäß behandelte Bäume werden von Hausierern und Händlern im Umherziehen zu billigen Preisen angeboten. Baumschulenbesitzer, die infolge übergroßer Produktion die Bäume nicht rechtzeitig absetzen konnten, wodurch die Bäume die Wüchsigkeit verloren haben, die Rinde verkorkte, der letzte Jahrestrieb kaum noch Fingerlänge erreichte, scheuen sich nicht, dieses minderwertige Material auf Auktionen zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Wir möchten davor warnen, diese scheinbar billigen Bäume zu kaufen. In den meisten Fällen stehen sie jahrelang, ehe sie ins richtige Wachstum kommen, und fristen nur ein dürftig erhaltenes Dasein, in sehr vielen Fällen wachsen solche Bäume nicht an. Immer ist aber damit Zeit und Geld verloren und darum ist solches Pflanzmaterial nicht wert, gekauft zu werden.

—§§ Wie die „Sächsische Zentral-Korrespondenz" in Dresden aus guter Quelle erfährt, ist der König über die in dem Pamphlet des päpstlichen Barons Dr. v. Matthies „Wir Katholiken und die — anderen" enthaltene „apologetische Randglosse" in hohem Grade entrüstet gewesen. Der König soll sich in sehr scharfen Worten über diese Beschimpfung seiner Person ausgesprochen haben, die um so unerhörter wäre, als er, der König, sich bewußt sei, mit seinem damaligen Protestbrief an den Papst gegen die Borromäus-Enzyklika nur das Beste, nämlich konfessionellen Frieden, gewollt zu haben. Der „apologetischen Randglosse" würde weniger Gewicht beigelegt werden, wenn nicht ihr Verfasser Dr. Paul Matthies, der frühere evangelische A. Albing, sich der besonderen Wertschätzung des Papstes erfreute, der ihn zum Baron und Monsignore ernannte. Es erscheint nach Ansicht gut unterrichteter Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs Friedrich August von Sachsen nicht ausgeschlossen, daß der König ein neues Handschreiben an den Papst richtet, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob der Papst diese Beschimpfung seiner, des Königs, Person billigt und welche Maßregeln er dagegen zu unternehmen gedenkt, damit nicht diese Beschimpfung in einem vom Papste sonst sicherlich gut geheißenen Schriftstück bestehen bliebe. Denn auf den „Index" verbotener Bücher kann das Matthies'sche Pamphlet nicht gesetzt werden, da es nicht gegen die Kirchenlehre verstößt. In den Kreisen des katholischen Klerus in Dresden befindet man sich dieser Angelegenheit wegen in großer Bestürzung. — Wie die genannte Korrespondenz weiter erfährt, hat man sich auch in maßgebenden Regierungs- und Justizkreisen eingehend mit der gegen den sächsischen König gerichteten Schmähschrift des päpstlichen Barons beschäftigt und auch die Frage ventiliert, ob eventuell gegen den Verfasser strafrechtlich vorzugehen wäre. Da aber letzterer sich zurzeit nicht auf deutschem Boden befindet, sondern sich in Rom aufhält, so ist die Erledigung dieser Frage einstweilen zurückgestellt worden. Man ist aber in juristischen Kreisen der Ansicht, daß der Majestätsbeleidigungsparagraph nicht heranzuziehen ist.

— Zwei Unfälle lehren wieder einmal, daß beim Ausblasen der Petroleumlampen Vorsicht am Platze ist. Sowohl in Wordach als auch in München explodierten Lampen beim Ausblasen und führten in jedem Falle lebensgefährliche Verletzungen der Manipulanten herbei. Man lösche daher eine Petroleumlampe stets in

Wohnungsnachweis

i. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermieter: bei Selbsteintrag in die Liste 10 Pf., bei verlangtem Eintrag durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tageblatt annoncierten Wohnungen 2c. finden kostenfreie Aufnahme.

Wohnungsnachweis!